Nr. 177. | Donnerstag, 30. Juli | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der [illegible]tage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Untergang des „Iltis".

Ein überaus schwerer, schmerzlicher Schlag hat abermals unsere Kriegsmarine getroffen. Folgende Kunde ging uns heute zu:

Berlin, 29. Juli. Nach einem Telegramm aus Tschifu ist in Folge eines Teifuns am 23. Juli das Kanonenboot „Iltis" zehn Meilen nördlich von Southeast Promontory untergegangen. Zehn Mann der Besatzung sind gerettet, alle übrigen, einschließlich der Offiziere, sind umgekommen.

Das Kanonenboot „Iltis", vor etwa anderthalb Jahrzehnten auf der kaiserl. Werft zu Danzig erbaut, hatte ein Deplacement von 489 Tonnen, eine Maschine von 340 Pferdekräften und führte eine Besatzung von 85 Mann. Commandant dieses seit einer Reihe von Jahren auf der ostasiatischen Station weilenden Kriegsfahrzeuges war Capitänlieutenant Braun. Der übrige Schiffsstab bestand aus dem Lieutenant zur See v. Holbach als erstem Offizier, ferner den Lieutenants zur See Fraustädter und Prasse, dem Assistenz-Arzt 1. Klasse Dr. Hildebrandt, dem Marine-Unter-Zahlmeister Loß und dem Ober-Maschinisten Hill.

Wie ein weiteres Telegramm meldet, ist von den Genannten nur Loß noch am Leben, der sich zur Zeit im Hospital von Tschifu befindet. Außerdem haben also noch 68 brave Seeleute den Tod in den Wellen gefunden. Fern von der Heimath sind sie gestorben im Dienste für das Vaterland. Ehre ihrem Andenken!

Das Schiff selbst ist total verloren. Die Unglücksstätte befindet sich nicht weit östlich von dem im chinesisch-japanischen Kriege so oft genannten Wei-hei-wei bei dem Schantung-Vorgebirge.

Der Untergang des „Iltis" bildet bereits das siebente Glied in der Kette der größeren Katastrophen, von denen bisher die preußische bezw. deutsche Kriegsmarine heimgesucht worden ist, und gerade die erste dieser Katastrophen ereignete sich gleichfalls in Ostasien, und zwar aus derselben Ursache, wie die jetzige. Im Jahre 1860 ging der Schooner „Frauenlob" in den dortigen Gewässern in einem furchtbaren Wirbelsturme zu Grunde. Im darauf folgenden Jahre wurde die Corvette „Amazone" von der sturmgepeitschten Nordsee verschlungen. Das nächste Unglück ereignete sich erst 17 Jahre später, am 31. Mai 1878, wo das mächtige Panzerschiff „Großer Kurfürst" vom „König Wilhelm" angerannt, bei Folkestone in den Fluthen des Aermelkanals versank und 269 Seeleute mit in das feuchte Grab hinabriß. Sodann erfolgte am 27. Oktober 1884 der Untergang der Brigg „Undine" an der jütländischen Küste, wobei jedoch die Mannschaft gerettet wurde. Entsetzlich dagegen war das nächste Unglück, welches schon das folgende Jahr brachte. Mit 223 Mann Besatzung an Bord verließ am 28. April 1885 die Corvette „Augusta" Wilhelmshaven, um nach Ostasien zu gehen — und keine Planke und kein Mann kehrte jemals zurück. Am 2. Juni war das Schiff von Perim abgesegelt, dann blieb es verschwunden. Nach monatelangem, bangen Harren stellte es sich heraus, daß es mit Mann und Maus im Golf von Aden das Opfer eines Cyklons geworden sei. Vier Jahre später, am 16. März 1889, ereignete sich die erschütternde Katastrophe von Apia auf Samoa, wobei die „Olga" schwer beschädigt, die Kanonenboote „Eber" und „Adler" aber auf den felsigen Strand geschleudert wurden und mit 9 Offizieren und 90 Mann verloren gingen. Nun wieder dies tief schmerzliche Ereigniß in Ostasien! Möge unsere Marine vor weiteren Prüfungen fernerhin verschont bleiben!

Berlin, 29. Juli. Die bei dem **Untergange des „Iltis" geretteten Mannschaften** sind **Woslachner, Westpunkt, Priebe, Kühl, Haleck, Eimerling, Kiel, Voight, Mayfarth, Ofbruick** und **Lale**. Die letzten vier Namen stehen noch nicht fest.

Der internationale Socialisten-Congreß.

Der „internationale Congreß der Socialisten und Gewerkvereine" ist am Sonntag in London zusammengetreten, aber seinem Beginn hat sich, wie unsere Leser wissen, Jupiter Pluvius sehr ungünstig erwiesen. Die internationale Demonstration im Hyde-Park, die so gewaltig sein sollte, „wie sie die Welt noch nicht gesehen", ist durch den internationalsten aller Factoren, durch einen sehr kräftigen Regen, zu Wasser geworden. Dieses an sich unbedeutende Mißgeschick sollte für manchen der Theilnehmer eine tiefere Bedeutung haben. Es erinnert an die Unzulänglichkeit alles Irdischen, an die Grenzen, die unserem Wünschen und Wollen gesetzt sind, und daran, daß leicht bei einander die Gedanken wohnen, doch hart im Raum sich die Sachen stoßen.

Diese Erfahrung dürfte auf dem Congreß noch recht vielfach und nachdrücklich gemacht werden. Von den sieben und ein halb Dutzend Anträgen, die dem Congreß zur Berathung vorgelegt sind, von denen aber selbstverständlich nur ein Theil seine Erledigung finden wird, sind etliche geeignet, die Geister schärfer auseinanderplatzen zu lassen.

Der heftigste Kampf wird sich gleich am Anfang über die Zulassung oder Nichtzulassung der Anarchisten erheben. Es ist bisher auf den internationalen Congressen der Socialisten Sitte gewesen, die Anarchisten von den Berathungen auszuschließen, was zuweilen nicht in der friedfertigsten Weise und nicht ohne heftige Tumulte vor sich gehen konnte. Dies Mal haben die Anarchisten ganz besonders große Anstrengungen gemacht, ihre Theilnahme durchzusetzen. Aber in der Erkenntniß, daß die Bemühungen trotz alledem fruchtlos sein werden, haben sie bereits ein schwungvolles „Manifest" erlassen, das jedem Theilnehmer des Congresses zugestellt werden soll, und in dem sie der Socialdemokratie recht starke Unliebenswürdigkeiten sagen, beispielsweise die Maidemonstration für einen „feigen Schwindel" erklären. Zur Entschädigung für die ihnen genommene Möglichkeit, schwungvolle Brandreden loszulassen, beabsichtigen die Anarchisten, am 30. Juli einen eigenen Congreß in Baden abzuhalten.

Zu nicht minder heftigen Debatten wie die Zulassung der Anarchisten dürfte die hochpolitischste der auf die Tagesordnung des Socialistencongresses gesetzten Fragen, die Forderung der Unabhängigkeit Polens, führen. Die polnischen Delegirten verlangen von dem Congreß, er solle, da die Unterjochung einer Nation durch die andere nur im Interesse der Kapitalisten und Despoten liegen kann, und da das russische Zarenthum, das seine inneren Kräfte und seine äußere Bedeutung aus der Unterjochung und Theilung Polens zieht, eine dauernde Gefahr für die Entwickelung der internationalen Arbeiterbewegung bildet, beschließen, daß die Unabhängigkeit Polens eine sowohl für die gesammte internationale Arbeiterbewegung, wie auch für das polnische Proletariat gleich nothwendige politische Forderung bildet. Die Ansichten über diese Forderung sind jedoch sehr getheilt und nicht einmal unter den polnischen Delegirten war eine Einstimmigkeit darüber zu erzielen. Da ein nicht geringer Theil der Theilnehmer den directen Zusammenhang zwischen der Polenfrage und der politischen und wirthschaftlichen Hebung des Arbeiterstandes bezweifeln wird, und da vielleicht die französischen Delegirten Anstand nehmen werden, Rußland durch die Forderung der Unabhängigkeit Polens einen Schmerz zuzufügen, so ist es fraglich, ob man einen derartigen Beschluß zu Stande bringen wird.

Noch stärker vielleicht werden die wirthschaftlichen Fragen die entgegengesetzten Anschauungen auf einander prallen lassen. Der Congreß will sich besonders mit einer Untersuchung der Lage der Landwirthschaft befassen. Die scharfen Kämpfe, die sich über diese Frage bereits auf den letzten beiden deutschen socialdemokratischen Congressen erhoben haben, zeigen, wie aussichtslos erst der Versuch einer internationalen Verständigung hierüber bei der Verschiedenartigkeit der landwirthschaftlichen Verhältnisse in den verschiedenen Ländern ist.

Auf gleich starke Gegensätze werden die zahlreichen Anträge stoßen, die weniger an die wirthschaftliche Hebung der unteren Volksklassen, als an die Aufstellung möglichst revolutionär klingender Programmforderungen denken. Hier muß sich die internationale Verschiedenartigkeit der Anschauungen unzweideutig kundgeben. Entgegen dem romanischen Socialismus, der lediglich in der politischen Bewegung, in dem radicalen Umsturz alles Bestehenden das Heil sieht, hat sich zuerst in England und neuerdings auch in Deutschland bei den Arbeitern die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß ihnen weniger mit der Erstrebung nebelhaft ferner Ziele, als mit den praktischen Bemühungen gedient sei, ihr Loos innerhalb der heutigen Weltordnung zu verbessern. Diese Verschiedenheit der Anschauungen, die auf der Verschiedenartigkeit des Klimas, der Arbeitsbedingungen, des Volkscharakters und der culturellen Entwickelung in den einzelnen Ländern beruht, bedingen es, daß positive und fruchtbare Resultate auf derartigen internationalen Congressen nur schwer zu erzielen sind, und daß man, um überhaupt etwas zu erreichen, sich auf möglichst allgemeine Forderungen, die zu nichts verpflichten, beschränken muß. Wichtige und menschlichem Ermessen nach unzerstörbare Factoren, auf denen die wirthschaftliche und nationale Entwickelung aller Völker beruht, bedingen es, daß auf absehbare Zeiten hinaus ein unerfüllter und unerfüllbarer Wunsch bleiben wird die Forderung: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

Der Maximalarbeitstag im Bäckergewerbe.

Ueber den Verlauf einer Audienz bei dem Unterstaatssecretär Lohmann hat sich Bäckermeister August Winkler-Berlin wie folgt geäußert:

„Sie wollen wissen", sagte Herr Lohmann, nachdem ich mein Anliegen vorgetragen, „wozu Sie die Zeit zwischen einer Arbeitsschicht und der ununterbrochenen Ruhe von acht Stunden verwenden dürfen? Nun, da können Sie allerlei, auf das Gewerbe Bezug habende, gelegentliche Dienstleistungen durch die Gesellen vornehmen lassen. Die Zeiteintheilung würde sich folgendermaßen ungefähr gestalten: Der Tag hat 24 Stunden, 12 Stunden dürfen Sie zur Herstellung von Waare verwenden, und wenn die Pause eine Stunde beträgt, sogar 13 Stunden. Pausen unter einer Stunde kommen nicht in Anrechnung; eine halbe Stunde dürfen Sie zur Herstellung des Hefenstücks und Sauerteigs verwenden, was ja auch zur täglichen Beschäftigung gehört, da ohne diese keine Waare hergestellt werden kann. Das sind $13^1/_2$ Stunden, verbleiben dann noch $10^1/_2$ Stunden, wovon nach Abrechnung von 8 Stunden ununterbrochener Ruhe $2^1/_2$ Stunden übrig bleiben, die Sie zu gelegentlichen Dienstleistungen wie Mehlausschütten, Holz- und Kohlenabladen, Besorgung einer Extra-Bestellung u. s. w. verwenden können." — Ich warf ein, daß zwar die zweieinhalb Stunden für gelegentliche Dienstleistungen genügten und kaum auf einmal in Anspruch genommen würden, daß aber die Zeit für Fertigstellung der Waare, die durch verschiedene Umstände, so durch Nachlässigkeit, durch nicht eingearbeitete fremde Gesellen u. s. w. Verlängerung erleiden könne, zu knapp bemessen sei. — „Sie sprechen von nicht rechtzeitiger Fertigschaffung der Waare", fuhr der Unterstaatssecretär fort, „ich weiß nicht, ich habe mein Frühstücksgebäck noch immer zur Zeit bekommen und ich brauche es ziemlich zeitig." Ich wandte ein, daß dies auf die Fertigstellung der ersten Waare weniger Einfluß hätte, sich vielmehr am Schlusse der Arbeitszeit bemerkbar machte. „Nun dann verbleiben Ihnen bei solchen Ausnahmen ja immer noch vierzig Tage Ueberarbeit, an denen Sie die vollen 16 Stunden zur Herstellung von Waare verwenden können, abgerechnet die Tage, welche die Unterverwaltungsbehörde festgesetzt hat, die Sie auf der Kalendertafel zu durchstreichen haben. . . . Es liegt übrigens in Ihrer Hand, bei der täg-

---

Bocca della Verità.

Roman von E. Bely.

29) [Nachdruck verboten.]

Aspasia hatte die volle Gefahr eingesehen, in welcher sie gewesen, das kühne Spiel, welches Maderna gewagt, hätte ebenso gut zum Nachtheil ausfallen können, dann wären sie beide in der Gewalt der Schmuggler gewesen, welche zum zweiten Male weder Rücksicht noch Erbarmen gekannt und geübt haben würden. Sie selber aber hatte keine Secunde gezittert — diesmal hatte die so oft geübte, kühle Selbstbeherrschung ihr zum ruhigen Handeln verholfen, zum wortlosen Gehorchen.

Erst bei Torre di Quinto mäßigte der Conte die Gangart seines Pferdes.

„Miß Baugton, man soll die Götter nicht versuchen — nun endet unser Tag doch mit einem Abenteuer."

Er konnte in der Dunkelheit ihre Züge nicht wahrnehmen, aber mit klarer Stimme sagte sie: „Das nenne ich Muth. Unter den Händen fort sind Sie ihnen geschlüpft."

„Mir war nur um Sie bange! Fehlte mein Schuß, so wäre man unbarmherzig mit uns verfahren. Ich habe noch um Verzeihung zu bitten, Sie solcher Gefahr ausgesetzt zu haben!"

„Mir liegt wenig am Leben —"

„Immerhin ist das keine Berechtigung für mich, mit demselben zu spielen."

Sie dachte eine Secunde lang, wie es wohl geworden sein würde, wenn er den Schmuggler nicht getroffen — wenn statt jenes der Conte blutüberströmt hingesunken wäre — sie würde dann nie Kraft und Muth gefunden haben, an ihre eigene Rettung zu denken. Mehr noch, sie würde ihr Pferd gewendet haben, zu ihm zurückgekehrt sein und hätte es ihr eigenes Sein gekostet — was läge ihr daran — war es doch werthlos, wie sie seit einer Stunde wußte — sie selber ihm nie begehrenswerth gewesen.

Und doch hatte sie ihn all die Zeit her bewundert — seine ruhige Haltung, sein männliches Wesen. Sie ließ die anderen Männer ihrer Bekanntschaft vor dies Abenteuer gestellt sein — sie würden sicherlich meistens die Fußwanderung nach Rom vorgezogen haben.

Maderna, der nichts bei ihr hoffte und wünschte, setzte sein Leben für sie ein, nur damit sie sich die Füße auf der Landstraße nicht wund ginge — er, der vorhin vernommen, daß sie ihre Hand niemandem reichen wolle.

„Wenn ich wüßte, Conte Ignazio, wie ich Ihnen danken könnte;" ihre Stimme suchte vergebens Festigkeit zu gewinnen. „Ach, danken ist ein so winziges Wort, der Gefahr, der Kühnheit jener Situation gegenüber, die man jetzt schon geträumt zu haben glaubt."

Ihre Hand hätte die seine drücken mögen, sie streckte sich schon aus, aber sie glitt zitternd zurück.

„Niente!" sprach er fast nachlässig, und dann bog sich sein Haupt näher, sie fühlte fast seinen Athem. „Mit etwas doch: daß Sie, so jung, so schön, so glückberechtigt, das Leben nicht so zweifelnd ansehen, unter den Menschen noch Würdige glauben. — Wollen Sie's versuchen, Aspasia?"

Ein seltsames Gefühl durchrieselte sie, so warm, so innig spricht niemand, dem man nicht doch von Interesse, nicht theuer ist — ihr Herz begann heftig zu schlagen. Aber sie wehrte sich vorläufig noch gegen sich selber.

„Was, Conte Maderna, liegt daran? Welch einen Werth kann es für sie haben, ob ich so oder anders denke?"

„Was ich darauf antworten möchte, Miß Baugton, ist vielleicht hundertmal schon in die leere Luft gesprochen — und ich will nicht die Zahl vergrößern."

Eine Pause, dann sagte sie: „Flirtation, Koketterie — Sie beschuldigen mich derselben — ich bin nicht so sündig, wie ich scheine. Hätte ich unter all' den hohlen Gesellschaftsmenschen den einen gefunden, welchem ich mich freiwillig hätte beugen können!"

„Conte Rignano ist ein solcher in meinen Augen", erwiderte Maderna fast hart.

„In den meinen nicht", gab sie demüthig zurück.

Dann kam wieder das stechende Schmerzgefühl, daß er für einen Anderen redete.

„Sie müssen diesen Freund sehr lieben", begann sie, „daß Sie seine Sache so ernstlich verfechten."

„In der That, Miß Baugton!"

Sie hatte ein kurzes, hartes Lachen. „Wie edel — ich könnte mich nicht in diese Gefühle allgemeiner Menschenliebe finden."

„Selbstentäußerung ist es eben, was Ihnen mangelt."

Ihre Zähne drückten ihre Unterlippe fast blutig — sie empfing heute die bittersten Lehren ihres Lebens. Und gleich waren sie am Thore und dann noch eine kurze Strecke gemeinsam, dann ein Lebewohl, ein Gute Nacht — und für immer trennten sich ihre Wege. Sie ertrug den Gedanken fast nicht.

„Conte Maderna", begann sie, „wenn ich so wäre, wie Sie es wünschten, was hätte ich damit erreicht?"

„Eine Vollkommenheit, die anbetungswürdig wäre!"

„Pah, man behauptet so schon, ich sei Ideal — Sie nicht, Conte Maderna — ich weiß wohl, Sie sehen zu scharf, alle Fehler auch."

„Es ist Ihr eigenes Glück, woran ich denke!"

O, der Ton, der liebe, warme Herzenston! Wenn sie nur einmal ihre Zweifelsucht überwinden, der Erregung zum Guten nachgeben könnte — und dann war's plötzlich, als sähe sie die klaren Augen Hermannas auf sich gerichtet und höre ihre überzeugende Stimme sagen: „Gebrauchen Sie Queens right — überwinden Sie sich — werben Sie —"

Und plötzlich lag die kleine Hand, welche vorhin noch so gebebt, auf der Madernas und ein frischer Mund bog sich nahe zu seinem Ohr.

„Wollen Sie es mich lehren, anders denken, glücklich empfinden? Conte — wollen Sie's, Ignazio, denn unter allen lebenden Menschen vermögen Sie es allein nur!"

Und dann stand ihr Herz eine Secunde lang still — was würde er erwidern? Von diesem Worte hing ihr Glück ihre Zukunft ab.

Er sagte nur einen einzigen, leisen Laut „Aspasia" und der machte ihr Muth, fortzufahren.

„Nur Sie! Conte Ignazio — ich bin so schrecklich einsam in der Welt gewesen, niemand hat mich gelehrt, duldsam sein — und lieb haben! Und, Conte Maderna, was die Welt, was Sie selber vielleicht sagen — ich habe doch ein Herz!"

„Aspasia — armes Kind!" Seine Hand suchte und fand die ihre und drückte sie leise.

„Ich habe ein Herz — freilich, tief, tief verborgen habe ich es gehalten vor allen Menschen — der, welcher es einmal finden und besitzen sollte, mußte ein Schatzgräber sein — und mich zu einem demüthigen Kinde machen. Ignazio, ich habe jetzt meine erste Lection absolvirt — in Selbstüberwindung." Dann schluchzte sie laut auf.

„Aspasia!" Diesmal ein Jauchzen aus tiefer Brust, er verstand sie und nun schlang sich sein Arm um die feine Taille und das blonde Köpfchen wurde herüber gebettet an seine Brust.

Die Thiere gingen im Schritt — niemand dachte mehr daran, sie anzuspornen, und das Abenteuer vor Porta Prima kam in Vergessenheit vor dem neuen Ereigniß vor Porta del Popolo, über welches sie einander so viel mitzutheilen hatten. (Forts. folgt.)

Die Nordlandsreise des Kaisers.

Ueber den weiteren Verlauf der Nordlandsreise des Kaisers wird der „Nordd. Allg. Ztg." berichtet:

Am Morgen des 20. Juli kam die „Columbia" der Hamburg-Amerika-Linie auf der Fahrt nach Spitzbergen vor Drontheim an. Der an Bord derselben befindliche General a. D. Frhr. v. Korff meldete sich an Bord der „Hohenzollern" und wurde von dem Kaiser zum Frühstück gezogen. Um 10 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Dom und hörte dort dem Spiel des Organisten zu. Nachher begab sich der Kaiser noch an Bord der „Columbia". Um 1 Uhr ging die „Hohenzollern" Anker auf und fuhr durch den Drontheimfjord nach Molde. Beim Verlassen des Fjords wurde eine ziemlich starke Dünung vorgefunden. Die dadurch hervorgerufene Brandung an den zahlreichen Riffen und den felsigen Ufern mit dem haushoch aufspritzenden Gischt, der zurückfallend wie dicker Seifenschaum bis an den Kiel des Schiffes heran das Wasser bedeckte, bot ein prachtvolles Schauspiel. Um 11 Uhr Abends ging die „Hohenzollern" bei Molde vor Anker.

Am Dienstag, den 21., machte der Kaiser ganz früh einen längeren Spaziergang an Land. Entzückend war der Rundblick vom Bord der „Hohenzollern": das glatte Wasser des Fjord, wie ein Binnensee, rundum belebt von zahlreichen Kähnen und ab und zu durchfurcht von den hier lebhaft verkehrenden Touristendampfern; nach der einen Seite herrlich grüne Matten vor erst

lichen Kündigung schlechte Elemente unter Ihren Gesellen auszumerzen. Wird die Arbeit nicht fertiggestellt durch Vernachlässigung seitens eines Gesellen, so können sie ihn entlassen. Nach meiner Ansicht liegt es noch viel an der Eintheilung bei Meister wie bei Gesellen, gehen Sie nur mit etwas mehr gutem Willen an die Sache heran; ich glaube ja auch, daß der Uebergang eine besondere Eintheilung erfordert. Aber auf keinen Fall ist es schön zu nennen und nicht zu Ihrem Vortheile, was ich in der Presse gelesen habe, daß nämlich manche Ihrer Collegen sich der Verordnung widersetzen, um sie zu Falle zu bringen. Gehen Sie, wenn Sie Abänderungen wünschen, sachlich vor, Sie werden dann mehr erzielen." Ich habe die Hoffnung, daß die Regierung resp. die leitenden Personen unseren Vorstellungen doch ein Ohr leihen werden, um die Sache nach Möglichkeit zu beiderseitiger Zufriedenheit zu gestalten.

Politische Tagesschau.

Danzig, 29. Juli.

Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen.

Berlin, 28. Juli. Im Abgeordnetenhause begann heute die Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen ihre Sitzungen und in Verbindung damit zugleich die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens. Es nahmen Theil die Minister Dr. v. Bötticher und Thielen, der baierische Minister Frhr. v. Crailsheim, der sächsische Minister Watzdorff, der oldenburgische Minister Jansen, der österreichische Sectionschef Wittek und zahlreiche Ehrengäste. Der Präsident der Eisenbahndirection Berlin, **Kranold**, hielt eine Eröffnungsrede und Minister **Thielen** überbrachte im Auftrage des Kaisers dessen Grüße, verlas die vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen und überreichte als Jubiläumsgabe eine Festschrift, in der die Entwickelung des Eisenbahnwesens im Rahmen der Berliner Verhältnisse geschildert wird. Die übrigen fremden Regierungsvertreter gaben die Ordensauszeichnungen ihrer Souveräne bekannt. Nachdem sodann die Festschrift verlesen worden war, begannen die technischen Berathungen. Den ersten einleitenden Vortrag hielt das Mitglied der Generaldirection der sächsischen Staats-Eisenbahnen Ledig über den Einfluß der Eisenbahnen auf die Cultur und Volkswirthschaft unter besonderer Berücksichtigung der Thätigkeit des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen. Die Reform des Personentarifwesens habe sich für Deutschland immer mehr zu einer wirthschaftlichen geschäftlichen Nothwendigkeit ausgestaltet. Die Eisenbahnverwaltungen hätten die Pflicht, die berechtigte Kritik des Publikums zu hören. Schließlich wurde ein Huldigungstelegramm an den Kaiser abgesandt.

Die Landraths-Candidatur von Brandenburg.

Bekanntlich hat die Regierung den Behörden erst kürzlich wieder den Staatsministerial-Erlaß eingeschärft, der es „mit den Pflichten eines Staatsbeamten für vollständig unvereinbar" erklärt, „sich an Agitationen zu betheiligen, welche gegen die Durchführung der Regierungspolitik gerichtet sind". Diese Regierungspolitik verwirft die Kernpunkte des Programms des Bundes der Landwirthe, den Antrag **Kanitz** und die Doppelwährung. Bekanntlich ist trotzdem neulich ein Regierungsbeamter, der Ministerialrath v. Holleuffer aus Berlin, bei der Nachwahl in Löwenberg ungenirt für den agrarischen Grafen Nostiz eingetreten, und schon wieder bietet sich ein ähnliches Schauspiel bei der Nachwahl in Brandenburg a. H. Hier tritt der Candidat der Conservativen, Landrath v. Löbell, zugleich als Candidat des Bundes der Landwirthe auf den Plan. In mehreren Zeitungen des Wahlkreises veröffentlicht der Kreisvorsitzende des Bundes der Landwirthe v. Bredow-Landin einen Aufruf zu Gunsten des Landraths. Darin wird hervorgehoben, daß Landrath v. Löbell Mitglied des Bundes der Landwirthe ist, auf dem Programm des Bundes steht und alle Bedingungen erfüllt, die der Bund an seinen Candidaten stellt.

Alle Bedingungen! Damit tritt der Herr Landrath also direct gegen die Regierung auf. Sehr tapfer — wenn das Gewährenlassen der Regierung ähnlichen früheren Vorkommnissen gegenüber nicht wäre, ein Gewährenlassen, von dem man wohl annimmt, daß es auch noch weiterhin andauern wird, trotz aller Verwirrung, die es unter den Anhängern der Regierungspolitik auf wirthschaftlichen Gebiete anrichten muß. Im übrigen ist der Vorgang lediglich charakteristisch für die Verlegenheit der Agrarier, die mit einem eigenen Candidaten nichts auszurichten in der Lage sind. Erst kürzlich hat ihr Organ, die „D. Tageszeitung", die Niederlage der conservativ-agrarischen Candidaturen in Neuruppin und Löwenberg damit zu erklären versucht, daß dort ein Landrath candidirte, hier ein Ministerialrath für den conservativen Candidaten agitirte; und doch heben sie nun wieder einen Landrath auf den Schild!

Unter solchen Umständen kann es wohl eintreffen, was neulich ein westpreußisches conservatives Blatt prophezeite, daß nämlich durch solche Candidaturen weite Kreise der conservativen Bevölkerung „kopfscheu werden und in andere Lager übergehen würden". Uns soll es recht sein!

Jamesons Verurtheilung.

Der Prozeß gegen Dr. Jameson und seine Mitangeklagten, der sich durch Monate geschleppt hat, hat gestern, wie bereits telegraphisch in der heutigen Morgennummer gemeldet, mit der Verurtheilung aller sechs Beschuldigten geendet. Der Gerichtssaal war gestern dicht besetzt und es herrschte tiefes Schweigen, als der Lord-Oberrichter Russel begann, den Mitgliedern der Jury das Resumé der Verhandlung darzulegen. Er führte aus, wenn die Jury nur überzeugt sei, daß die Angeklagten bei den Vorfällen in Pitsani und Mafeking helfend und aufreizend betheiligt waren, so käme es nicht darauf an, ob Pitsani im Herrschaftsgebiete der Königin von England läge oder nicht, oder ob die Foreign Enlistment Act dort in Kraft bestanden habe oder nicht. Er betonte den unzweifelhaft militärischen Charakter der Expedition Jamesons. Gegenüber der Behauptung, daß die Expedition nicht auf den Umsturz der Regierung von Transvaal abgezielt hätte, machte er geltend, daß Jameson mit dem Einfall eine Aenderung der in Transvaal geltenden Gesetze im Interesse anderer Personen gewaltsam herbeizuführen gesucht habe, daß die Expedition somit gegen einen befreundeten Staat gerichtet gewesen sei. Betreffs des Briefes des Reformausschusses an Jameson führte der Lord-Oberrichter aus, der Brief hätte sich auf eine politische Schwierigkeit bezogen, in welcher der Ausschuß eine politische Ungerechtigkeit erblickt hätte, nämlich die, daß die Uitlanders des gerechten Antheiles an der Gesetzgebung des adoptirten Landes beraubt würden. Die Jury müsse erwägen, warum der Reformausschuß sich nicht lieber an den Vertreter der Königin in Capstadt oder Pretoria oder direct an das Colonialamt als an den Verwalter einer Handelsgesellschaft gewendet habe.

Nach einer längeren Berathung sprachen die Geschworenen dann das Schuldig über sämmtliche Angeklagten aus, worauf der Gerichtshof den mitgetheilten Urtheilsspruch fällte, dem zufolge Dr. Jameson zu 15 Monaten Gefängniß ohne Zwangsarbeit, Major Willoughby zu 10 Monaten, Major White zu 7 Monaten, Conventry, Grey und Oberst White zu je 5 Monaten Gefängniß verurtheilt wurden.

Auf telegraphischem Wege wird uns noch gemeldet:

London, 29. Juli. (Tel.) Die Anwälte von Dr. Jameson und Genossen werden am nächsten Freitag die Revision gegen den Urtheilsspruch begründen, da die Geschworenen ihrem Wahrspruche auf Schuldig den Zusatz gegeben hatten, daß zur Zeit von Jamesons Einfall in Transvaal die Zustände in Johannesburg provocatorisch gewirkt hätten. In London hat die Verurtheilung der Angeklagten nur geringe Sensation erregt.

Die Demonstrationen in Zürich,

welche sich in geringerem Umfange auch gestern Nachmittag noch wiederholten, haben in der Stadt eine große Erregung hervorgerufen. Vor dem italienischen Consulat ist andauernd ein großer Auflauf. Viele Italiener rüsten sich zur Abreise. Im ganzen sind von der erbitterten Menge etwa ein Dutzend italienischer Wirthschaften und Magazine demolirt worden. Ein Arbeiter wurde dabei von dem Militär durch einen Bajonetstich lebensgefährlich verwundet, ein Polizist büßte ein Auge ein, fünf andere Polizisten wurden verwundet. Von den demolirten Wirthschaften gehören zwei Südtyrolern.

Das italienische Generalconsulat hat bei der Gesandtschaft in Bern um Instructionen und bei den Behörden Schutz des Lebens und Eigenthums der Italiener nachgesucht. Die Behörden zeigten nach jeder Richtung Entgegenkommen. Der Züricher Justizdirector berichtete gestern dem Bundesrathe, die Ruhe sei in Außersihl wiederhergestellt, weitere Störung werde nicht erwartet. Der Bundesrath erwiderte, über das Züricher Rekruten-Bataillon könne nicht weiter verfügt werden, weil die Mannschaften zu kurze Zeit im Dienste ständen; wenn weitere militärische Hilfe nothwendig wäre, so solle die Züricher Regierung Cantonstruppen aufbieten.

Die Verhafteten, etwa 80 an der Zahl, wurden gestern sämmtlich verhört und etwa die Hälfte in Freiheit gesetzt. Als dieselben das Gefängniß verließen, entstand abermals ein großer Auflauf, so daß eine Compagnie Soldaten den Platz gewaltsam räumen mußte. Mehrere Personen wurden dabei in die Sihl gestoßen, ein Unglücksfall ist jedoch nicht vorgekommen.

Die Feuerbrände in der Türkei

wüthen trotz aller Löschversuche der europäischen Vertreter immer weiter. Der Aufstand in **Macedonien** zeitigt fast täglich blutige Gefechte. Bei dem Zusammenstoße, welcher am 23. d. Mts. bei Verria stattfand, sind auf türkischer Seite 40 Mann gefallen, 4 wurden verwundet und 17 gefangen genommen. Bei Agostos hat ein kleines Scharmützel stattgefunden; nach beiden Punkten sind von Salonichi aus Verstärkungen abgegangen. Es werden Versuche gemacht, die bei Ostrovo stehende Bande zu umzingeln. Neue unentschiedene Zusammenstöße fanden statt bei Kailar unterhalb Monastir. Im Janinakreise werden zwei Redifbataillone mobilisirt, ein Linienbataillon ist zur Verstärkung des Grenzüberganges bei Milias beordert.

Was nun die **kretensische Frage** anlangt, so hat die Pforte vor einigen Tagen durch ein Rundschreiben die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Haltung der griechischen Regierung zu dem kretensischen Aufstand und dem Einfall griechischer Banden in die türkischen Grenzprovinzen gelenkt und darin nachdrückliche Beschwerde darüber geführt, daß von griechischer Seite nicht nur nichts geschieht, um die Zufuhr von Menschen und Kriegsmaterial zu verhindern, sondern daß sogar griechische Offiziere die Erlaubniß erhalten hätten, nach Kreta zu gehen, um an dem Aufstande Theil zu nehmen. Auch unter den europäischen Botschaftern in Konstantinopel herrscht übereinstimmend die Ansicht, daß die Rathschläge der Mächte in letzter Zeit von türkischer Seite fast ausnahmslos berücksichtigt worden sind, während das griechische Cabinet eine fast übermüthige Gleichgiltigkeit gegen die europäischen Rathschläge zur Schau trägt. In diplomatischen Kreisen erklärt man sich dies Auftreten der griechischen Regierung so, in Athen herrsche die Ueberzeugung, daß die Eifersucht der Mächte kein einheitliches Zusammenwirken zum Zwecke der Beendigung der griechischen Unruhen zulassen werde. Dem gegenüber muß festgestellt werden, daß unter den Vertretern der Mächte in Konstantinopel wenigstens Mißhelligkeiten betreffs der Behandlung der kretensischen Frage bisher nicht bemerkt worden sind.

Deutsches Reich.

* **Alt-Moabit und Moltke.** Eine Versammlung von Moabiter Bürgern hat beschlossen, eine Depesche an den Kaiser zu richten, in welcher um Abänderung des Straßennamens „Alt-Moabit" in „Moltkestraße" gebeten wird. Der Name „Moabiterstraße" befremde besonders dadurch, da er „lediglich an eine fremde Niederlassung erinnert". Die Umnennung wird zum Schlusse des 25jährigen Jubeljahres, zum 96. Geburtstage Moltkes am 26. Oktober gewünscht.

* **Begnadigung eines verurtheilten Schutzmannes.** Der Schutzmann Bauda war im November v. J. von der Strafkammer des Landgerichts wegen Mißhandlung des Arbeiters Stark und wegen Anwendung von Zwangsmitteln in einer Untersuchung zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Der Gerichtshof hatte zugleich dem Schutzmann Bauda die Befähigung zu der Bekleidung eines öffentlichen Amtes für die Dauer von zwei Jahren aberkannt. In der Verhandlung hatte sich ergeben, daß Bauda dem Stark im Telephonzimmer des Polizeibüreaus, ohne dazu in irgend einer Weise provocirt zu sein, mehrere Hiebe mit dem Säbel über den Kopf versetzt hatte, so daß der Verletzte drei Wochen lang arbeitsunfähig war. Ferner hatte Bauda nach Aussage des verletzten Stark bereits gedroht, er (Bauda) werde ihn durch und durch stechen, wenn Stark nicht eine bestimmte Aussage mache. Der Verurtheilte hatte sich mit einem Gnadengesuch an den Kaiser gewandt. Auf das Gesuch ist folgender Bescheid eingetroffen. Die einjährige Gefängnißstrafe ist in eine zweimonatliche Festungsstrafe umgewandelt worden, die Bauda demnächst antreten soll. Es ist ferner bestimmt, daß dem durch den Beschluß des Gerichtshofes selbstverständlich suspendirten Beamten während der Zeit der Suspendirung theilweise das Gehalt ausgezahlt werden solle. Während der Festungshaft soll der Verurtheilte sein Gehalt beziehen und sogleich nach seiner Freilassung eine feste Anstellung bekommen.

So berichtet wörtlich die Stettiner „Abendztg.", der wir die Verantwortung für die Richtigkeit der Meldung überlassen müssen.

* **Zwist in der Rostocker Corporation der Kaufmannschaft.** Im April ersuchten, wie der „Volksztg." aus Rostock geschrieben wird, 29 Mitglieder den Vorstand, eine Plenarversammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: „Stellungnahme zum Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe." Der Vorstand berief eine Versammlung ein, änderte aber die Tagesordnung eigenmächtig in „Besprechung von Handelsinteressen" um. Als die Versammlung über dieses Verfahren eine Abstimmung verlangte, wurde die Versammlung geschlossen. Eine weitere Aufforderung von 51 Mitgliedern, eine neue Versammlung zur Besprechung der Angelegenheit einzuberufen, wurde abgelehnt mit der Begründung, daß jene Sache „nicht zu den allgemeinen Interessen der Schiffahrt oder des Handels gehöre und weil sie „parteipolitisch" sei". Ein nochmaliger Protest der 51 Mitglieder an den Vorstand blieb unbeantwortet; hierauf trat über die Hälfte der Mitglieder aus der Corporation aus und beabsichtigt mit gesinnungsgleichen Kaufleuten eine neue corporative Vereinigung zu gründen. Der „Volksztg." zufolge gehört die Mehrzahl des Vorstandes der conservativen Partei an.

* **Zur Strecke gebracht.** In Erfurt theilte ein socialdemokratisches Blatt seinen Lesern den Rücktritt des Handelsministers Freiherrn von Berlepsch unter der Spitzmarke „Minister Berlepsch zur Strecke gebracht" mit. Der Amtsanwalt beantragte wegen „groben Unfugs" 50 Mk. Geldstrafe, das Gericht aber erkannte auf Freisprechung, da es sich hier um einen waidmännischen Ausdruck handele, der sicherlich bei niemand Aergerniß erregt habe.

Gießen, 28. Juli. Die Strafkammer hat den Redacteur der socialdemokratischen „Mitteldeutschen Sonntagsztg." Scheidemann wegen Beleidigung des Gießener Offiziercorps zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Metz, 28. Juli. Der „Lothringer Zeitung" zufolge hatten die beiden gestern Verhafteten das Deutsche Thor photographirt, sie wurden als der Eigenthümer Tuleu und dessen Sohn aus Montmagny bei Paris recognoscirt und nach ihrer Vernehmung sofort wieder freigelassen.

Italien.

Rom, 29. Juli. Wie die „Agenzia Stefani" aus Djibuti meldet, haben die **freigelassenen italienischen Gefangenen** gestern Vormittag auf einem italienischen Dampfer die Heimreise angetreten.

Spanien.

* **Die Corruption** in Spanien nimmt erschreckend überhand. Bezeichnend dafür ist der Umstand, daß Domherren der Kathedrale von Sevilla öffentlich des gemeinen Diebstahls und der Unterschlagung angeklagt werden. Wie die Sevillaner Zeitungen mit Genugthuung melden, hat das Gericht die Untersuchung gegen den Dechanten und zwei Domherren wegen Abhandenkommens von einer halben Million Pesetas, die zum Lesen von Messen, Unterstützung von Geistlichen und zu wohlthätigen Zwecken in der Kirchenkasse niedergelegt war, eingeleitet. Gleichzeitig kommt die Meldung, daß die Kasse der Madrider Gasgesellschaft um über 200000 Pesetas erleichtert ist. Mehrere Beamte sind flüchtig.

Von der Marine.

Kiel, 29. Juli. Zu der am 11. August bei Skagen stattfindenden **Einweihung des** (gestern beschriebenen) **Denkmals für die Verunglückten des gesunkenen Torpedobootes S 41** werden deutsche und dänische Kriegsfahrzeuge erscheinen.

---

sanft und allmählich steiler aufsteigenden bewaldeten Höhen; mitten zwischen den Matten die freundlichen Holzhäuser Moldes, bis dicht an's Wasser reichend. Nach der anderen Seite zuerst langgestreckte grüne Inseln, deren dichter Nadelholzwald direct aus dem Wasser zu kommen scheint, und dahinter die gewaltigen Bergkegel des Romsdales, hohe, zerklüftete Hörner mit weiten Schneeflächen. Leider wurde das Wetter Mittags wieder schlecht, und Nachmittags und Abends regnete es fast ununterbrochen. Doch war es möglich, Nachmittags noch ein Wettrudern zwischen den einzelnen Klassen der Boote der „Hohenzollern" und der „Gefion" abzuhalten, nach dem der Kaiser persönlich Preise an die einzelnen Mannschaften vertheilte. Abends traf wieder ein Courier ein, und damit war das Schicksal des Abends und des nächstfolgenden Tages besiegelt: sie waren der Arbeit gewidmet. Am Abend des 22. wurde noch die zweistündige Fahrt nach dem in einem Seitenfjord des Moldefjord gelegenen Röste zurückgelegt; hier sollte am anderen Morgen die Zusammenkunft mit dem König von Schweden stattfinden.

Gegen halb neun Uhr am Morgen des 23. gewahrte man vom Bord der vor Röste ankernden „Hohenzollern" in der Ferne zwei weiße Punkte sich auf dem Wasser längs der Bergwand dahin bewegen. Als sie allmählich näher kamen, erkannte man die Yacht des **Königs von Schweden** mit dem sie begleitenden norwegischen Kanonenboot und dem etwas später folgenden Torpedodivisionsboot „Valkyrjen", das durch seine hübsche Form einen äußerst gefälligen Eindruck machte. (Dies Fahrzeug ist bekanntlich von den norwegischen Frauen geschenkt und bei Schichau gebaut. Wir haben dasselbe s. Z. eingehend beschrieben.) Donnernd krachte der Salut, der der norwegischen Königsstandarte von der „Gefion", der Kaiserstandarte vom norwegischen Schiff gefeuert wurde. Kurz vor 9 Uhr drehte die Königsjacht der „Hohenzollern" gegenüber bei und gleich darauf kam der König in seiner Gigg auf die „Hohenzollern" zugerudert. Inzwischen war auf dem Kaiserschiff die schwedische, auf dem Königsschiff die deutsche Nationalhymne gespielt worden. Der Kaiser ging seinem hohen Gaste entgegen, und ungemein herzlich war die Begrüßung der beiden Monarchen. Den Herren auf der „Hohenzollern", die durchgängig schon die Ehre hatten, den König zu kennen, fiel das frische Aussehen des Königs und sein elastischer Schritt auf. Für jeden der Anwesenden hatte der König ein freundliches Wort. In der Begleitung des Königs befanden sich ein Kammerherr, sein Leibarzt und zwei Adjutanten.

Nachdem die beiderseitigen Gefolge, sowie die Offiziere der „Hohenzollern" vorgestellt waren, begab man sich zu Tisch, wo das gewöhnliche einfache Morgenfrühstück mit Thee und Kaffee servirt wurde. Der Kaiser und der König saßen sich gegenüber und unterhielten sich die ganze Zeit in angeregter Weise. Während des Frühstücks spielte die Kapelle der „Hohenzollern" ein zu Ehren des Königs besonders zusammengestelltes und die vorhergehenden Tage eingeübtes Programm. Bekanntlich ist König Oskar ein hervorragender Musikkenner. Kurz nach dem Frühstück empfahl sich der König wieder und kehrte unter dem Hurrah der Besatzung der „Hohenzollern" nach seiner Yacht zurück.

Die „Hohenzollern" lichtete dann die Anker und fuhr durch den Moldefjord nach dem südlicher gelegenen Nordfjord. Die ursprünglich beabsichtigte Fahrt nach dem nördlich von Drontheim gelegenen Mo im Ranenfjord mußte des schlechten Wetters wegen aufgegeben werden.

Bunte Chronik.

Zu der fünffachen Bluthat

in der Markusstraße in Berlin wird noch gemeldet: Die Staatsanwaltschaft, welche noch am Sonntag von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt worden, hat zu dem Thatbestand noch ermittelt, daß Pieske sich bereits vor acht Tagen einen Revolver verschafft und die Absicht hatte, die Mordthat schon am Donnerstag auszuführen. Es geht dies aus folgender Aeußerung hervor, die er am Freitag in einer Gastwirthschaft machte: „Am Sonntag früh wird Berlin fünf Einwohner weniger haben; eigentlich sollte es schon gestern der Fall sein, aber ich habe die Zeit verschlafen." Die Wittwe Schmidt hat noch am Sonntag im Krankenhaus Friedrichshain ihre Besinnung wiedererlangt, vermochte jedoch nur mangelhafte Angaben über den Vorgang bei der Bluthat zu geben. Pieske hat zunächst dem kleinen Otto, der am Sonntag Nachmittag verstorben ist, den Leib aufgeschlitzt. Durch den furchtbaren Schrei des Knaben schreckten die beiden im Halbschlummer befindlichen Frauen auf, und Elise versuchte, ihr 1½jähriges Kind auf den Arm nehmend, nach der Küche zu flüchten. In diesem Augenblick versetzte ihr der Mörder mit dem Messer einen Stoß in die Brust. Als die Unglückliche nun zur Abwehr den linken Arm emporhob, riß ihr Pieske das Fleisch des Ober- und Unterarmes auf je 15 bis 20 Centimeter Länge auf; die Wunden gingen bis auf die Knochen. Die nunmehr der Tochter zu Hilfe eilende Wittwe griff der Mörder jetzt erst an, er brachte ihr nicht weniger als fünfzehn Stiche bei, welche den Kopf, die linke Schulter, die Hüfte und die Brust trafen. Dann hat sich Pieske wohl nochmals auf Elise Schmidt geworfen und versetzte ihr mehrere Stiche unterhalb des Halses, am Kopf und an den Füßen. Der ganze Vorgang muß sich jedoch mit unheimlicher Geschwindigkeit abgespielt haben und hat wohl schwerlich mehr Zeit als drei Minuten in Anspruch genommen. Bei dem Eintreffen der Aerzte war die Wittwe Schmidt noch bei voller Besinnung; sie hielt ihre Tochter, welche bereits halb bewußtlos war, fest umschlungen und stöhnte fortwährend, die Worte ausstoßend: „Lieschen, was hat der Kerl mit uns gemacht!" Der Blutverlust, den die fünf Personen erlitten, muß ganz enorm gewesen sein, da die Aerzte und Wärter tief im Blute standen. Das jüngste Opfer des Mordbuben, Emilie, hat nur ganz leichte Verletzungen erlitten und war bei dem Transport nach dem Krankenhause ganz munter. Frau Schmidt, die durch den Blutverlust außerordentlich geschwächt, und deren Zustand nicht unbedenklich ist, ließ am Montag Nachmittag den Hauswirth nach dem Krankenhause kommen, um für den Fall ihres Todes ihre letztwilligen Verfügungen zu treffen und auch einigen Wünschen betreffs der Beerdigung Pieskes Ausdruck zu geben.

* **Eine seltene bulgarische Auszeichnung.** Fürst Ferdinand von Bulgarien überbrachte am Freitag in Karlsbad dem Hofschauspieler Sonnenthal vor dessen Abreise persönlich sein Bild und die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, die bisher nur die Königin von Rumänien erhalten hat.

Breslau, 28. Juli. Heute früh wurde der Kassirer der hiesigen **Grunwald'schen** Spritfabrik, bei der, wie gemeldet, ein bedeutendes **Cassamanco** entdeckt wurde, in Untersuchungshaft genommen. Das Cassamanco soll seit Jahren bestehen. Der Kassirer leugnet jede Schuld.

Coburg, 27. Juli. Der Musketier Schmidt des hiesigen Bataillons hat sich aus Furcht vor Strafe von einem Güterzug **überfahren** lassen.

Tromsö, 28. Juli. Der Schnelldampfer „**Columbia**" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft traf heute, von Spitzbergen kommend, wohlbehalten hier ein. Die Reise war vom herrlichsten Wetter begünstigt; die Mitternachtssonne war während der Fahrt viermal sichtbar.

Kairo, 29. Juli. (Tel.) Gestern sind in Aegypten 130 Erkrankungen und 96 Todesfälle an **Cholera** vorgekommen.

Hamburg, 28. Juli. **Die Hamburg-Amerika-Linie, welche, wie seiner Zeit gemeldet, bei Harland u. Wolff in Belfast einen Dampfer erbauen läßt, der mit 20 000 Tonnen Deplacement das größte Schiff der Welt sein wird, hat mit der hiesigen Werft Blohm u. Voß den Bau eines zweiten ganz gleichen Schiffes abgeschlossen.**

Antwerpen, 29. Juli. (Tel.) Der Dampfer „Stagerajde", welcher den Dienst zwischen Newcastle und Antwerpen versieht, ist bei der Einfahrt in den hiesigen Hafen gesunken. Die Bemannung wurde gerettet.

Es wird sich von hier aus eine Torpedo-Flottille nach Jütlands Nordspitze begeben.

Coloniales.

* **Ein Beamter über Schröder.** Das telegraphische Bureau von Hirsch hat einen mit den Verhältnissen in Deutsch-Ostafrika genau vertrauten, in amtlicher Stellung befindlichen Herrn, der sich augenblicklich in Deutschland aufhält, über den „Fall Schröder" interpellirt und unter anderem Nachstehendes erfahren: Schröders Brutalität und Rohheit, speciell gegen die Schwarzen, war wirklich beispiellos, aber auch gegen die Weißen trat er schroff und rücksichtslos auf. Die Schwarzen existirten für ihn thatsächlich als Menschen nicht, und er behandelte sie nur wie das Vieh. Die Peitsche spielte auf seiner Plantage die Hauptrolle. Gegen dieses unbarmherzige, beispiellose Vorgehen wandte sich endlich die Regierung selbst, welche Schröder jede eigenmächtige Züchtigung seiner Arbeiter untersagte. Auch sonst war Schröder brutal in seinem ganzen Auftreten, so ist es z. B. in der Colonie allgemein bekannt, daß Schröder seine allerdings in hohem Maße ausgebildete Schießfertigkeit an den Gegenständen, welche die Farbigen auf dem Kopfe oder in der Hand trugen, erprobte. Schröder war aber auch ein Wüstling sondergleichen. Seine wüsten Orgien gaben selbst bei den auf niedrigster Culturstufe stehenden Schwarzen zu den größten Aergernissen Veranlassung. Schröders Ruf war weit und breit ein sehr übler und er war von den Schwarzen furchtbar gehaßt und gefürchtet. Schröder ist auch zweifellos mit eine Ursache zum Buschiriaufstande. Buschiri war Schröders nächster Nachbar, er konnte die unerhörten Vorgänge auf Lewa genau beobachten, und Buschiri that denn auch einen Blutschwur, den Schröder, wenn er seiner habhaft werden sollte, in furchtbarer Weise zu verstümmeln.

Berlin, 28. Juli. Ueber den verhafteten Schröder theilen einige Zeitungen immer neue Züge mit, die ihn als grausames, wollüstiges Scheusal erscheinen lassen. Der „Lok.-Anz." erzählt außerdem, der Zollinspector von Pangani Dietert habe den Schröder wegen einer beleidigenden Aeußerung gefordert, Schröder habe aber die Forderung abgelehnt. Da habe Dietert ihn vor den zusammengerufenen Eingeborenen mit der Nilpferdpeitsche windelweich geprügelt. Merkwürdig erscheint nur, daß man nicht schon früher die Thaten Schröders, von denen nach den jetzigen Berichten viele Personen gewußt haben, an's Licht gezogen hat.

* **Die Untersuchung gegen Peters** geht der Peterspresse nicht schnell genug. So hat die „Rhein. Westf. Ztg." heftige Angriffe auf die Colonialverwaltung gerichtet, die angeblich die Untersuchung verschleppe, weil das Ergebniß derselben ihr unbequem sei. In der „Köln. Zeitung" wird, ersichtlich aus dem Colonialamt, darauf erwidert, es sei eine vollständige und im Reichstag selbst widerlegte Verschiebung des Vorfalls, als ob es sich lediglich darum handelte, den angeblichen Brief an Bischof Tuckers aufzufinden oder nicht. Es handelt sich vielmehr darum, ob Dr. Peters aus zu rechtfertigenden oder aus verwerflichen Gründen einen Negerburschen und ein Negermädchen hat aufhängen lassen. Ueberdies sind noch **andere Thatsachen von sehr ernster Art im Laufe der letzten Monate zur Anzeige gelangt,** die gewiß nicht bloß mit Stillschweigen übergangen werden können. Erwäge man, daß es sich um Ermittelung und Abhörung von Zeugen handelt, die in der ganzen Welt und nicht am wenigsten in Afrika verstreut sind, so werde jeder billig Denkende die Dauer der Untersuchung begreifen.

Sport.

Bromberg, 27. Juli. Ueber die **Ruderfahrt**, die Bromberger Gymnasiasten zu Beginn der Ferien nach Berlin unternommen, wird der „Ostd. Pr." mitgetheilt: Am Sonnabend Abend sind die Schüler des Realgymnasial-Rudervereins von ihrer Ferienfahrt nach Berlin zurückgekehrt. Am Donnerstag Morgen wurden um 3 Uhr die im Bootshause des „Akademischen Rudervereins" schlafenden Mannschaften geweckt und um 4 Uhr wurden nach sechstägigem Aufenthalt in Berlin die Boote bemannt. In Begleitung eines Vierers des akademischen Turnvereins „Berlin", Ruderriege, ging es in flotter Fahrt spreeaufwärts dem Oder-Spree-Kanal entgegen, der nach kurzer Rast im reizend gelegenen Schmökwitz um 9 Uhr erreicht wurde. Nach ziemlich eintöniger Fahrt entlang den schmucklosen Ufern des Kanals gelangten die Boote Mittags nach Fürstenwalde, dann weiter auf der Spree Abends nach Müllrose. Von hier aus wurde die Fahrt auf dem „neuen Kanal", der bei Fürstenberg in die Oder mündet, fortgesetzt und so zwar der Weg um 30 Kilometer verlängert, indessen die sieben Schleusen des Friedrich-Wilhelm-Kanals vermieden. Mittags um 2 Uhr war man in Frankfurt a. O., wo die Boote freundliche Aufnahme beim Ruderclub fanden. Nach eingenommener Mahlzeit und Besichtigung der Stadt erfolgte um 5 Uhr 30 Minuten die Abfahrt bei beginnendem Regen, dem ersten Regen seit 14tägiger Fahrt. Um 8 Uhr war Küstrin erreicht. Da der Himmel seine Schleusen auch die Nacht hindurch offen hielt und auch am Morgen ein trübes, regnerisches Gesicht zeigte, so wurden nach kurzem Kriegsrath die Boote zur Bahn befördert und Nachmittags um 5 Uhr traten die Mannschaften die Rückreise nach Bromberg mit der Eisenbahn an.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. Juli.

Wetteraussichten für Donnerstag, 30. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Ziemlich warm, wolkig, strichweise **Gewitter.** Lebhafte Winde.

* **Herr Oberpräsident v. Goßler** hat sich von seinem Gute Wensöwen zunächst nach Insterburg und Memel begeben und kehrt morgen Nachmittag hierher zurück.

* * *

* **Uebungsprogramm der Flotte.** Durch Stationsbefehl ist, wie der Kieler Korrespondent der „Danz. Zeitung" schreibt, nunmehr das Uebungsprogramm der Flotte, welches wesentlich von dem der Vorjahre abweicht, bekannt gegeben. Wie bereits erwähnt, findet die Formation der Herbstübungsflotte am 9. August auf der Rhede zu Wilhelmshaven statt, am 10. August erfolgt die Inspicirung der Flotte seitens des commandirenden Admirals und am 11. August geht dieselbe nach Helgoland in See. Am 12. und 13. August finden Manöver vor der Elbmündung statt und am 14. August geht die gesammte, aus 53 Schiffen und Fahrzeugen bestehende Flotte durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kiel. Nach zweitägigem Aufenthalt auf der Kieler Rhede geht die Flotte am 17. August zu Gesammtübungen in See, trifft am 21. August in der Lübecker Bucht ein, von wo aus am 22. in kriegsmäßiger Weise die Fahrt nach der hiesigen Rhede angetreten wird. Die Ankunft erfolgt am 23. August Vormittags. Am nächsten Tage werden Kohlen aufgefüllt und am Dienstag, 25. August, Abends, wird die Rückfahrt zunächst nach der Eckernförder Bucht, dann nach Kiel angetreten. Unter Helgoland, vor der Elb- und Jademündung werden die Schlußmanöver stattfinden. Am 15. September findet zu Wilhelmshaven die Auflösung der Flotte statt.

* * *

* **Erfolg der Ferien-Colonien.** Der Gesundheitszustand der aus den Ferien-Colonien zurückgekommenen Kinder, sowohl Mädchen wie Knaben, ist ebenso wie der dieselben überwachenden Lehrer und Lehrerinnen ein recht befriedigender. Bei der Abfahrt sowie bei der Wiederankunft in Danzig wurden die Kinder gewogen und zeigten dabei erfreuliche Gewichtszunahmen. So hat ein zwischen dem 11. und 12. Lebensjahre stehendes Mädchen in der kurzen Zeit von 4 Wochen fünfzehn Pfund an Gewicht zugenommen.

* * *

* **Hitzferien.** Heute von 11 Uhr ab traten in den meisten hiesigen Lehranstalten (städt. Gymnasium, Realschulen und vielen Volksschulen) wiederum Hitzferien ein, da das Quecksilber in einigen Klassenzimmern bereits in den frühen Vormittagsstunden bis 30° C. zeigte.

* * *

* **Elektrische Bahn.** Die bisher nur in beschränktem Maße vorgenommenen und seit einiger Zeit ganz eingestellten Probefahrten der elektrischen Straßenbahn werden voraussichtlich binnen kurzem, und zwar jetzt auf allen Strecken, wieder aufgenommen werden.

* * *

* **Schiffsuntergang.** Dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft ist eine Mittheilung über sechs an der Ostküste von England bei Staithes (in Yorkshire) aufgefundene Leichen von Personen, die anscheinend bei dem Schiffbruche eines deutschen Schiffes umgekommen sind, zugegangen. Die Mittheilung kann auf dem Vorsteher-Amte eingesehen werden.

* * *

* **Distanzritt.** Anläßlich des Dauerrittes für die Offiziere des 17. Armeecorps, welcher am 29. d. M., Abends, in Riesenburg beginnt, und, wie schon gemeldet, in Dirschau endigt, werden am Schlußtage 1 Stabsoffizier, 4 Rittmeister, 37 Lieutenants mit je einem Burschen sowie 84 Pferde nebst 42 Pferdepflegern in Dirschau einquartiert. Heute trifft der „Dirsch. Ztg." zufolge ein Quartiermachercommando, bestehend aus 1 Unteroffizier und 3 Mann vom 1. Leibhusaren-Regiment in Dirschau ein.

* * *

* **Wasserthürme.** Um das für die Speisung der Maschinen auf dem neuen Centralbahnhofe erforderliche Wasser bereit zu halten, soll auf dem Güterbahnhofe Danzig Olivaer Thor ein 18 Meter hoher Wasserthurm erbaut werden, aus dem dann die Wasserkrähne auf dem Centralbahnhofe gespeist werden. Sobald die Bohrungen, welche von der westpreußischen Bohrgesellschaft ausgeführt werden, vollendet sind, wird mit den Fundamentirungsarbeiten, welche Herrn Architekten Kirsch übertragen sind, begonnen werden.

* * *

* **Verbands-Versammlung der Handelsgärtner Deutschlands.** Dieser gegenwärtig in Stettin tagenden Versammlung lag gestern folgende Resolution ihres Vorstandes vor:

Die Hauptversammlung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands in Stettin erachtet es für durchaus nothwendig, daß, wie die übrigen Berufsstände (Landwirthschaft, Handel, Handwerk) gesetzlich organisirt sind oder werden sollen, auch die Gärtnerei organisirt wird und so eine Vertretung des gewerblichen Gartenbaues geschaffen wird, welche bisher fehlte, bei der stetig wachsenden wirthschaftlichen Bedeutung der Gärtnerei und mit Rücksicht auf das in derselben arbeitende bedeutende Kapital aber durchaus nothwendig ist. Eine Vertretung der gärtnerischen Interessen durch die geplante Handwerkerorganisation ist bei den vollständig anders gearteten wirthschaftlichen Verhältnissen der Gärtnerei ausgeschlossen und mangelt auch in den landwirthschaftlichen Organisationen. Der Vorstand des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands wird beauftragt, diese Resolution dem hohen Bundesrnth zuzustellen.

Die Handelsgärtner Westpreußens hatten gegen diesen Antrag bereits in einer kürzlich zu Graudenz abgehaltenen Versammlung Stellung genommen, da sie die Anwendung zünftlerischer Organisationen auf den Gärtnereibetrieb für nachtheilig erachteten. In Stettin wurde von den meisten Rednern der Antrag in ähnlicher Weise bekämpft, worauf der Vorstand seine Resolution zurückzog.

* * *

* **Centralbahnhofsbau.** Auf der Baustelle werden gegenwärtig die Geleise für den Lokalverkehr nach Danzig und Neufahrwasser gelegt. Zwischen der neu erbauten Brücke am Directionsgebäude und der Eisenbahnbrücke am Olivaer Thor ist eine Weichenanlage montirt, wie wir sie bei uns noch nicht gesehen haben und wie sie nur auf den größten Bahnhöfen zu finden ist. Durch diese Weichenanlage, welche nach ihrer Fertigstellung 32 Weichenzungen erhalten wird, werden sämmtliche Geleise, die für den Fern- und Lokalverkehr bestimmt sind, auf die Geleise, die sie auf der freien Strecke zu passiren haben, geleitet werden. Eine ähnliche Weichenanlage, welche jedoch kleiner ist, liegt in der Nähe des Tunnels bei Neugarten. Vor dem provisorischen Empfangsgebäude, dessen Bau rüstig vorwärtsschreitet, wird bereits an einem Theile der überdachten Halle gearbeitet, welche künftighin die Geleise und Perrons überspannen wird. Schon heute läßt sich an dem Bau erkennen, daß für den Lokalverkehr **hohe Bahnsteige,** wie sie auf der Berliner Stadtbahn verwendet sind, vorgesehen sind. Schreiten wir weiter nach der Stadt zu, so treffen wir plötzlich auf Arbeiter der Straßenbahn, welche auf dem freien Platze vor dem definitiven Empfangsgebäude die Schienen für die Straßenbahn einlegen. Der Platz wird zum Zwecke der Pflasterung mit Kies verfüllt und an dem bereits früher geschilderten Bauzaun entlang sind bereits die granitenen Bordschwellen gelegt, welche den Platz eingrenzen sollen. An dem Postgebäude ist die Bedachung bis auf den schlanken Thurm, welcher die Westseite des Gebäudes krönt, vollendet. Die Spitze dieses Thurmes hat eine Verkleidung aus Zinkblech erhalten, an deren Spitze eine Wetterfahne angebracht ist, welche den vergoldeten Reichsadler in ihrer Fahne führt.

* * *

* **Anmusterung von Seeleuten in Ost- und Westpreußen.** Im verflossenen Jahre wurden in Ost- und Westpreußen angemustert: 817 Vollmatrosen gegen 856 im Vorjahre; die monatliche Durchschnittsheuer betrug bei freier Beköstigung 46,96 Mk., gegen 47,15 Mark im Vorjahre. Ost- und Westpreußen in Verbindung mit Pommern und Mecklenburg zahlen die niedrigsten Heuern im deutschen Küstengebiet; die höchste Heuer wurde in Hannover, Oldenburg und Bremen mit 60,66 Mk. gezahlt. Unbefahrene Schiffsjungen wurden in Ost- und Westpreußen im verflossenen Jahre 154 angemustert, gegen 134 im Vorjahre. Die Durchschnittsheuer der Schiffsjungen betrug 15,29 Mk. gegen 15,62 Mk. im Vorjahre. Schiffsjungen werden im Nordseegebiete schlechter gelohnt; beispielsweise in Bremen mit durchschnittlich 12,50 Mk.

* * *

* **Communale Veränderung.** Die Gemeinde Neuteicherhinterfeld hat bei dem Bezirksausschuß zu Danzig den Antrag gestellt, den sogenannten Roßgarten und die Landen von dem Communalbezirk der Stadt Neuteich abzutrennen und mit der Landgemeinde Neuteicherhinterfeld zu vereinigen, weil in Folge der örtlich verbundenen Lage des Roßgartens und der Landen mit der Stadt Neuteich ein erheblicher Widerstreit der communalen Interessen entstanden sei. Von den Interessenten hat sich ein Theil für und ein Theil gegen die Vereinigung ausgesprochen. Dagegen hat sich die Stadtgemeinde Neuteich schon mit Rücksicht auf den erheblichen finanziellen Ausfall gegen jede communale Veränderung ausgesprochen. Der Bezirksausschuß hat die beantragte Veränderung im öffentlichen Interesse nicht für nothwendig erachten können und hat daher den Antrag der Gemeinde Neuteicherhinterfeld abgewiesen.

* * *

Der westpreußische Provinzial-Fechtverein wird am Sonnabend, den 1. August d. Js., in dem Gartenetablissement des Hrn. Beyer am Olivaer Thor sein diesjähriges Sommerfest abhalten, bestehend in Kinderspielen, Instrumental-Concert und Gesangsvorträgen, letztere ausgeführt von Raimund Hankes Leipziger Sängern, welche am 1. August cr. hier eintreffen und ihre Mitwirkung zu diesem Feste, dessen Ertrag lediglich zu wohlthätigem Zwecke dient, zugesagt haben. Außer dem Vorgenannten findet noch eine Präsentvertheilung, sowie Austheilen von Blumensträußen etc. an die Damen statt, ferner Aufsteigen eines Riesenluftballons und bei eintretender Dunkelheit „italienische Nacht", verbunden mit großem Feuerwerk und daran sich anschließender Fackelpolonaise. Da der betreffende Verein keine Mittel gescheut hat, um seinem Sommerfeste einen glänzenden Verlauf zu geben, so dürfte vielleicht ein Hinweis an dieser Stelle am richtigen Platze sein, den Verein, der sich die Befolgung so edler Ziele vor Augen geführt hat, bei diesem Unternehmen zu unterstützen.

* * *

* **Thierschutzverein.** Ein wohlgelungenes Sommerfest hatte der Verein gestern Nachmittag in Heubude im Specht'schen Etablissement veranstaltet, wohin die zahlreichen Theilnehmer mittels mehrerer großer Dampfer der Gebrüder Habermann befördert wurden. Concertmusik der Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 unter Leitung des Herrn Musikdirigenten Lehmann wechselte mit schwungvollen Chören des unter der Leitung des Herrn Musiklehrers Goll stehenden Männergesangvereins „Libertas" ab, inzwischen vergnügte sich die Damenwelt und die Jugend theils mit Bootfahrten auf dem laubumkränzten Landsee, theils durch Baden in der leichtwogenden Ostsee. Abends wurde der See an seinen Rändern durch zahlreiche bengalische Flammen prächtig beleuchtet; inmitten des Sees erklang von dem Sängerchor, der sich auf mehreren mit Lampions geschmückten Booten gruppirt hatte, die prächtige Attenhöfer'sche „Abendfeier", aus dem Hintergrunde erscholl ein Horn-Quartett und einen würdigen Abschluß fand das Sommerfest mit dem Silcher'schen Chorgesange „Lebewohl". Mehrere Extradampfer beförderten die muntere Gesellschaft wieder in die Heimath.

* * *

* **Bezirksausschuß.** In **Oestlich-Neufähr** ist vor ca. 8 Jahren ein neues Schulhaus erbaut worden, und zwar in der Weise, daß sich die Schulräumlichkeiten im Erdgeschoß des Gebäudes, die Lehrerwohnung aber im Dachgeschoß befinden. Da bei diesem Gebäude im Laufe der Zeit erhebliche bauliche Mängel sich herausgestellt haben und von einer Reparatur bei erheblichen Kosten eine vollständige Beseitigung derselben nicht zu erwarten ist, so hat die königl. Regierung als Schulaufsichtsbehörde die Beseitigung der Mängel in der Weise angeordnet, daß die Lehrerwohnung aus dem Dachgeschoß in einen von den Schulunterhaltungspflichtigen herzustellenden Anbau zu verlegen sei. Schulunterhaltungspflichtig ist die Gemeinde Neufähr, während die Stadt Danzig als Schulpatron den Werth des Bauholzes zu erstatten hat. Die Stadtgemeinde Danzig hielt eine Reparatur des Gebäudes für ausreichend und glaubte daher nur zur Erstattung des Werthes desjenigen Bauholzes verpflichtet zu sein, welches zur Reparatur erforderlich sei. Sie klagte bei dem Kreisausschuß des Kreises Danziger Niederung auf Aufhebung des Baureseluts der Regierung. Der Kreisausschuß hat auf Grund eines von ihm eingeholten Gutachtens eines Bausachverständigen angenommen, daß die jetzt ganz unbrauchbare Lehrerwohnung durch die vorgeschlagenen Reparaturen nicht werde nutzbar gemacht werden können und hat daher den von der Regierung angeordneten Neubau als zweckmäßig anerkannt. Gegen die Entscheidung des Kreisausschusses hat der Magistrat Berufung eingelegt. Der Bezirksausschuß hat sich mit Rücksicht auf das Gutachten des Sachverständigen den Ausführungen des Vorderrichters angeschlossen und die Berufung verworfen.

* * *

* **Erweiterung von Bureauräumen.** In Folge des Baues des neuen Bahnhofes sind eine größere Anzahl von technischen Beamten von der kgl. Eisenbahndirection eingestellt worden. Um den erforderlichen Platz zu schaffen, sind einige Zimmer im Directionsgebäude neu eingerichtet und größere Räumlichkeiten durch Zwischenwände abgetheilt worden.

* * *

* **Besichtigung der Graudenzer Gewerbe-Ausstellung.** Am Sonntag begaben sich, wie bereits erwähnt, 55 Danziger Handwerker nach Graudenz zum Besuche der Gewerbe-Ausstellung, nachdem die hiesige Stadtverordneten-Versammlung die erforderlichen Geldmittel bewilligt hatte. In Graudenz fuhren die Theilnehmer, welche nach den Vorschlägen der hiesigen Innungen und des Gewerbevereins so ausgewählt worden waren, daß mindestens ein jedes Handwerk vertreten war, auf zwei Pferdebahnwagen nach dem Ausstellungsterrain, wo im Saale des „Tivoli" Herr Justizrath Kabilinski im Namen des Ausstellungs-Comités und als Graudenzer Bürger die Danziger willkommen hieß. Im Namen der Begrüßten dankte Herr Zimmermeister Herzog. Dann hielt Herr Ingenieur und Fabrikbesitzer Ventzki-Graudenz einen einleitenden Vortrag über die Entstehung, den Zweck und die Anlage der Graudenzer Ausstellung, worauf der Rundgang durch dieselbe begann. Zu diesem Zwecke waren die Danziger in sechs Sectionen getheilt worden, welche möglichst die verwandten Berufszweige umfaßten, so daß bequem die in das Fach einschlagenden Ausstellungsgegenstände in Augenschein genommen werden konnten. Bis Mittag wurde die Besichtigung fortgesetzt, worauf die Danziger sich zu einer zwanglosen Tafel vereinigten. Bei dem Essen brachte Herr Herzog dem Comité der Graudenzer Ausstellung ein Hoch dar, dem sich Herr Altgeselle Röhr mit einem solchen auf das ehrsame Handwerk anschloß. Herr Wiemer, Altgeselle der Schmiede, dankte den Führern für die aufgewendete Mühe, worauf Herr Malermeister Krug dem Magistrat und den Stadtverordneten von Danzig dafür dankte, daß sie durch die Hergabe der Geldmittel den Besuch ermöglicht hätten. Zum Schluß gedachte Herr Zimmermeister Herzog noch der Gewerkschaften Danzigs, deren Zusammengehörigkeit er sein Glas weihte. Nach dem Essen wurde die Besichtigung fortgesetzt, bis man sich gegen 3½ Uhr dazu entschloß, auch die Stadt Graudenz auf einem Rundgange durch dieselbe in Augenschein zu nehmen. Mit dem um 8.25 Uhr Abends abgehenden Zuge trafen die Danziger wieder hier ein.

Was die Betheiligung der Gewerbe anbelangt, theilen wir mit, daß 5 Maler, 4 Tischler, je 3 Schlosser und Schuhmacher, je 2 Bernsteindrechsler, Zimmerer, Stellmacher, Steinmetze, Schmiede, Korbmacher und Töpfer, sowie je 1 Juwelier, Lithograph, Schriftsetzer, Gärtner, Maurer, Stuckateur, Klempner, Maschinenbauer, Schneider, Kürschner, Sattler, Glaser, Böttcher und Mechaniker vertreten waren. Außerdem nahm je 1 Tischler-, Schlosser- und Zimmerlehrling Theil, welche sich in der Fortbildungsschule ausgezeichnet hatten und denen die Reise als eine Anerkennung ihrer Fortschritte gestattet wurde.

* * *

△ **Ausflüge der Kriegsschule.** Die Zöglinge der Kriegsschule unternehmen jetzt häufige Excursionen in der Richtung nach Carthaus behufs Vornahme militärischer Uebungen 2c. Die meisten der Kriegsschüler bedienen sich bei diesen Ausflügen der Fahrräder, in deren Anwendung viele eine bemerkenswerthe Gewandtheit zeigen.

* * *

△ **Jahrmarkt.** Am Sonntag und Montag entwickelte sich auf dem größeren Platz bei dem Krewkschen Etablissement in Emaus eine Darstellung des bunten Jahrmarkttreibens im kleinen, da dort nicht weniger als 5 Schaubuden Aufstellung genommen hatten, die ein zahlreiches Publikum herbeilockten.

* * *

* **Jagd auf den Dachs.** Außer der bereits gemeldeten Eröffnung der Jagd für Rebhühner und Hasen ist noch mitzutheilen, daß für den Umfang des Regierungsbezirks Danzig durch Beschluß des Bezirksausschusses der Schluß der Schonzeit für den Dachs auf den 16. September festgesetzt ist. Wie berichtet wird, hat der Bezirksausschuß zu Marienwerder für den dortigen Bezirk einen gleichen Beschluß gefaßt.

* * *

* **Unfälle.** In seiner Wohnung stürzte gestern der 76jährige Arbeiter Lange die Treppe herab und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. — Dem Heizer Schmidtke wurde ein Bein zwischen zwei Lowries eingequetscht, wodurch ihm ein Knochenbruch zugefügt wurde. — Dem Laufburschen Sprung ging das Tesching beim Reinigen los und die Kugel drang ihm in den Knochen des rechten Schienbeins. Die drei Verletzten fanden Aufnahme im Lazareth in der Sandgrube.

* * *

* **Verletzung.** Der Hausdiener auf der Westerplatte erhielt gestern von einem Dienstmädchen einen Hieb mit einem Spaten über den Kopf, so daß er eine lange, tiefklaffende Wunde erlitt und ärztliche Hilfe nachsuchen mußte.

* * *

* **Feuer.** Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Heilige Geistgasse Nr. 14 gerufen, woselbst in einem Nebenraum beim Wäscheplätten durch glimmende Holzkohlen Plättgeräthschaften in Brand gerathen waren. Der geringfügige Brand war bald beseitigt.

* * *

* **Feuer in Ohra.** Gestern Nachmittag bald nach 5 Uhr wurde unsere Feuerwehr nach Ohra gerufen, woselbst der zu dem Garten-Etablissement „Zur Ostbahn" gehörige, kürzlich neu gebaute massive Stall mit Dachpfannendeckung in Brand gerathen war und beim Eintreffen der Feuerwehr, die erst von der Feuermeldestelle in Stadtgebiet zu Hilfe gerufen werden konnte, bereits in hellen Flammen stand. Mit 2 Gasspritzen und einem Druckwerk, die das Wasser aus dem daneben belegenen Teiche schöpfen konnten, trat die Wehr in Thätigkeit. Die beiden Gasspritzen konnten ihre Arbeit bald nach 6 Uhr einstellen, während das Druckwerk noch bis gegen 9½ Uhr an der Brandstelle thätig war. Der ganze Dachstuhl und das Innere des Stalles ist ausgebrannt; ein Pferd, ein Esel und ein Schwein konnten gerettet werden. Das Feuer soll, wie man annimmt, durch Selbstentzündung frisch eingefahrenen Heues entstanden sein.

* * *

* **Grundstücksverkauf.** Das Grundstück Schwarzes Meer Nr. 1, Herrn Schiffscapitän Tramburg gehörig, ist durch Vermittelung des Herrn Julius Berghold an Herrn Buchhalter Brischke für den Preis **von 25 000 Mk.** verkauft worden.

* * *

* **Verloren.** Dieser Tage hatte Frau Ehrmann in Zoppot das Mißgeschick, hier auf einem Gange nach dem Hohenthor-Bahnhofe ein Portemonnaie zu verlieren, in dem sich neben anderen Werthstücken auch ein Ring mit einem Stein befand, der allein den Werth von ca. 600 Mark repräsentirt. Ein Finder des Geldtäschchens hat sich bisher noch nicht gemeldet.

* * *

* **Verloosung.** Dem Vorstande des Vereins für Armen- und Krankenpflege zu Ohra-Stadtgebiet ist von dem Herrn Ober-Präsidenten die Erlaubniß ertheilt worden, zum Besten der dortigen Kleinkinderschule und zur Unterstützung der Gemeindepflege durch Diakonissen im Monat September d. J. eine öffentliche Ausspielung von Geschenksgegenständen, bestehend in Handarbeiten und kleineren Luxusgegenständen, zu veranstalten und zu diesem Zwecke 1000 Loose zum Preise von je 50 Pf. im Stadtkreise Danzig, sowie in den Kreisen Danziger Höhe und Danziger Niederung auszugeben und zu vertreiben.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Brabank Nr. 20, Große Gasse Nr. 6a und 6b von der Frau Treder, geb. Priebe, an den Baumeister Rudolph Kulemann zu Königsberg für 255 000 Mk.; Baumgartschegasse Nr. 24 von dem Eigenthümer Rudolph Meyer an die Eigenthümer Meyer'schen Eheleute für 26 500 Mk.; Goldschmiedegasse Nr. 12 von den Rentier Raabe'schen Eheleuten an die Meiereibesitzer Erdmann'schen Eheleute für 11 100 Mk.; Ochsengasse Nr. 3 von den Tapezierer Fast'schen Eheleuten an die Werftarbeiter Ziebarth'schen Eheleute für 5350 Mk.; Neufahrwasser Blatt 206 von dem Regierungskanzlisten Emil Gede an die Wittwe Schimmelpfennig, geb. Werth, für 3800 Mk.; ein Trennstück von Langfuhr Nr. 39b bis 42a von dem Oberroßarzt a. D. Piltz zu Müggau an den Maurermeister Erdmann Piltz für 4000 Mk.; ein Trennstück von Langfuhr Nr. 39b bis 42a von dem Oberroßarzt a. D. Gustav Piltz an den Kaufmann Robert Witt für 30 000 Mk.; ein Trennstück von Langfuhr Nr. 39b bis 42a von dem Oberroßarzt a. D. Piltz an den Meiereibesitzer Robert Schilling für 28 500 Mk.; ein Trennstück von Langfuhr Nr. 39b bis 42a von dem Oberroßarzt a. D. Piltz an den Zimmermeister Ferdinand Jantzen für 14 254 Mk. Ferner ist das Grundstück Burggrafenstraße Nr. 9 und Nehrunger Weg Nr. 8 nach dem Tode des Kaufmanns Gustav Zacharias auf dessen Wittwe übergegangen.

* * *

* **Diebstahl.** Der oft vorbestrafte Schiffsarbeiter G., der als Gewohnheitsdieb bekannt ist, wurde gestern festgenommen, als er auf einem hier liegenden Schiffe eine Uhr entwendete. G. wurde heute in das Centralgefängniß abgeliefert.

* * *

* **Messer-Affaire.** Gestern Abend gegen 10½ Uhr wurden die Schutzleute Ruck und Höltsch, welche Patrouillendienst an der großen Mühle hatten, davon benachrichtigt, daß auf dem Trottoir der Pferdetränke ein Mann in seinem Blute läge. Die Beamten begaben sich sofort dorthin und fanden, daß man den Verletzten bereits nach dem Garnisonlazareth gebracht hatte, doch bezeichnete eine Blutlache den Platz. Von Zeugen des Vorfalls wurde erzählt, daß drei junge Leute auf das

Verletzten eingestochen hätten, die Thäter sollten sich auch noch am Schüsseldamm aufhalten. Den Beamten gelang es dann, den Arbeiter Paul Zarucha, einen wegen vieler Gewaltthätigkeiten vorbestraften Menschen, mit offenem Messer in der Tasche festzunehmen. Er gestand auf dem Wege zum Ankerschmiedethurme, bei der Schlägerei betheiligt gewesen zu sein. Die Person des Verletzten konnte mit Bestimmtheit bisher noch nicht ermittelt werden. Herr Dr. Kahle legte ihm im Garnisonlazareth einen Verband an und constatirte, daß der starke Blutverlust dadurch entstanden ist, daß die Kopfschlagader durchtrennt war. Der Verletzte, der ca. 20 Jahre alt ist und Karl Hütt heißen soll, erholte sich bald und wurde wieder entlassen; er weiß nicht, von wem er die Verletzungen erhalten hat. Zarucha wurde heute in das Central-Gefängniß gebracht.

* * *

Zur Zoppoter Mordaffäre. Der am Sonntag gemeldete Messerfund in einem Schornsteinrohre des Hauses, in welchem in der Nacht vom 17. zum 18. Juni die räthselhafte Blutthat geschehen, hat sich für die Untersuchung dieses dunkeln Dramas auch als belanglos erwiesen. Die Untersuchung des Messers hat keinen Anhalt dafür ergeben, daß es bei jenem Vorfall eine Rolle gespielt habe. Es ist ein gewöhnliches Wirthschaftsmesser, das von dem Küchenpersonal zu seinen Hantirungen benutzt wurde, und ist erwiesenermaßen nur durch einen sog. „Schabernack" in das Ofenrohr gerathen, indem ein Dienstmädchen dasselbe dort versteckt hat, um einer Genossin einen harmlosen Streich zu spielen.

* * *

* **Schöffengericht.** Der Metalldreher Rudolf Ruttkowski von hier hatte sich heute wegen Beleidigung zu verantworten. R. war Theilnehmer an einer socialdemokratischen Versammlung, welche am 10. Mai d. J. in dem Lokale, Gr. Mühlengasse Nr. 9 tagte. Der Schutzmann Schreiber hatte den Auftrag, vor dem Lokal zu patrouilliren und sich zu überzeugen, ob in dem Flur des Gebäudes alles in Ordnung sei. Als er zu diesem Zwecke den Flur betrat, soll der Angeklagte ihn beleidigt und versucht haben, ihn aus dem Hause zu drängen. Durch den Streit entstand in dem Lokale ein solcher Tumult, daß die Versammlung vertagt werden mußte. Der Angeklagte bestritt, den Schutzmann beleidigt zu haben, doch erachtete der Gerichtshof dies nach dem Zeugniß des Beamten für festgestellt und verurtheilte R. zu 10 Mk. Geldstrafe.

Dann beschäftigte den Gerichtshof ein Prozeß wegen Uebertretung der Sonntagsruhe gegen Herrn Restaurateur Specht aus Heubude, der angeklagt war, während der Zeit des Gottesdienstes am Sonntag an Sommerfrischler Getränke verkauft zu haben, und ein geringes Strafmandat erhalten hatte. Herr Sp. hatte gegen das Strafmandat Berufung eingelegt, in der er ausführte, daß den von auswärts kommenden Besuchern des Bades Heubude wie an anderen Badeorten unserer Küste das Bedürfniß nicht abzusprechen sei, sich Getränke zu besorgen. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht an und erkannte auch mit Rücksicht darauf, daß der Herr Regierungspräsident dieser Tage die in Rede stehende Polizeiverordnung zum Theil aufgehoben hat, auf Freisprechung.

In dem gestrigen Schöffengerichts-Bericht hat sich eine irrthümliche Auffassung insofern eingeschlichen, als die erkannte Strafe sich nur auf Herrn Kämmerer als Besitzer des Hauses bezieht, während der mitangeklagte Einwohner, Herr Buchhändler Beyer, freigesprochen wurde.

Aus den Provinzen.

K. **Thorn**, 28. Juli. Die **Voruntersuchung wegen Landesverraths** gegen den Schachtmeister Farch aus Mocker und den ehemaligen Hilfsgerichtsdiener Albrecht von hier nebst deren Angehörigen ist noch nicht abgeschlossen, soll jedoch erhebliches Belastungsmaterial gegen sämmtliche Verhaftete zu Tage fördern. Soviel hier bekannt geworden ist, haben sich die genannten Personen keines directen Landesverraths schuldig gemacht, sondern sich insofern als Schlepper brauchen lassen, als sie Schriftstücke landesverrätherischen Inhalts hier in Empfang nahmen und dann persönlich an die ihnen aufgegebene Adresse in's Ausland beförderten.

Labes, 26. Juli. **Die Kleinbahnstrecke Labes-Daber** wurde gestern eröffnet.

Königsberg, 28. Juli. Der in der **Fritzener Forst** stattgehabte **Waldbrand**, dessen Dämpfung in erster Reihe dem heftigen Gewitterregen am Sonnabend zu danken ist, hat sich über eine Fläche von nahezu fünf Hufen ausgedehnt und den mit niedrigem Gesträuch bestandenen Ausläufer der Forst bei Tannenwalde in ein weites Aschenfeld verwandelt.

Königsberg. Unterm 26. Juli wird von hier dem „Neuen Görl. Anz." gemeldet: Während einer vor einiger Zeit auf dem Schloßteiche veranstalteten „italienischen Nacht" kam es im **Börsengarten** daselbst zwischen einem Vorstandsmitgliede und einem Gast zu einem Wortwechsel. Der übrigens ohne Eintrittskarte erschienene Gast, ein Regierungsassessor, ließ am folgenden Tage das Vorstandsmitglied durch seinen Cartellträger in einem gänzlich formlosen Schreiben zum **Duell auf Pistolen fordern.** Es wurde dieses Ansinnen zurückgewiesen. Die Direction des Börsengartens, durch die der Cartellträger eine Eintrittskarte zum Börsengarten erhalten hatte, erblickte in jenem Schreiben eine Kränkung ihres Mitgliedes und damit auch ihrerselbst und entzog jenem Herrn die Eintrittskarte. Nun trat das Regierungscollegium für den Herrn ein. Obwohl zugegeben werden mußte, daß die gezogenen Folgerungen aus jenem Schreiben nicht unberechtigt seien, haben der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Graf Wilhelm v. Bismarck, der Regierungspräsident und eine große Anzahl von Assessoren und Referendaren nebst einigen anderen Regierungsbeamten ihre Eintrittskarten zum Börsengarten der Direction zurückgeschickt, weil die von dieser dem Cartellträger gestellte Bedingung (ein Entschuldigungsbrief) für diesen unannehmbar sei. (Die Vertretung der Richtigkeit der geschilderten Vorfälle müssen wir selbstverständlich dem „N. Görl. Anz." überlassen. D. Red.).

p. **Aus Littauen**, 27. Juli. Ueber Heydekrug zog gestern Abend gegen 11 Uhr ein **Gewitter**, das von einem um diese Tageszeit ungewöhnlichen **Hagelwetter** begleitet war. Die Schlossen fielen zwar nicht in dichter Menge herab, jedoch in einer Größe, wie sie bisher kaum irgendwo beobachtet sein dürfte. Die von uns selbst aufgelesenen Stücke hatten thatsächlich die Größe einer starken Kinderfaust, zeigten in der Mitte einen auffallend großen Kern von schneeartigem Aussehen und um diesen herum mehrere Lagen durchsichtigen Eises. Auch die nicht oft beobachtete Erscheinung, daß die hellen Lagen an einzelnen Stellen durch mattere, dem Kern gleichende aber doch nicht ganz undurchsichtige Schichten unterbrochen werden, konnte man bei mehreren Stücken deutlich wahrnehmen. Die äußere Gestalt der Schlossen war verschieden. Bei den meisten der beobachteten Stücke zeigten sich an der Oberfläche auffallend große knollenförmige Erhöhungen. Nach den übereinstimmenden Aussagen anderer Beobachter hatten einzelne Hagelstücke sogar die Größe einer Männerfaust. Leider haben wir es unterlassen, das Gewicht festzustellen, doch dürften die einzelnen Schlossen das bisher beobachtete Höchstgewicht von etwa 60 Gramm ganz erheblich übertroffen haben. Die Gewitterwolke, der diese ungewöhnlich großen Schlossen entfielen, hatte eine längliche Gestalt und an ihrer unteren Grenze die für die meisten Hagelwolken charakteristischen großen dunkeln Wolkenmassen. Der Grund dafür, daß nur vereinzelt Fensterscheiben zertrümmert worden sind und auch die Felder nicht erheblich gelitten haben, ist darin zu finden, daß das Unwetter auffallender Weise fast ganz ohne Wind dahinzog und die Schlossen deshalb senkrecht zur Erde fielen.

Bromberg, 29. Juli. (Tel.) Der Lehrer Daniel aus Bromberg, der besuchsweise in der Oberförsterei Seebrück weilte, unternahm auf dem dortigen See mit zwei elfjährigen Mädchen, Töchter des Försters Hoffmann und des Locomotivführers Drieser aus Gnesen, eine Wasserfahrt. Dabei ist der Kahn umgeschlagen und **beide Mädchen sind ertrunken.** Daniel hat sich durch Schwimmen gerettet.

Vermischtes.

* **Flora Gaß**, die ehemalige Freundin des Freiherrn v. Hammerstein, welche jetzt in Basel lebt, verwahrt sich in einem längeren Schreiben an O. Gommer, den Verfasser des „Fall Hammerstein", welches Stück zur Zeit am Sommertheater in Basel gegeben wird, dagegen, daß ihr Name in demselben genannt werde. Ihre Ehre sträubt sich dagegen, fett gedruckt auf dem Theaterzettel zu stehen, und will sich das auf keinen Fall gefallen lassen, es sei denn — der Verfasser erkläre sich bereit, ihr dafür eine Entschädigung zu zahlen! Zum Schluß wird das entrüstete Fräulein sogar „humoristisch", denn der Brief schließt mit den Worten:

„Sie nannten keinen Stöcker und keinen Finckenstein,
Warum muß ich allein denn nur das Opfer sein?"

Standesamt vom 29. Juli.

Geburten: Tischlergeselle Gustav Gosda, T. — Arbeiter Albert Wiese, T. — Schiffsführer Hermann Gustav Wegner, S. — Schneidermeister Wilhelm Freimuth, S. — Schlossergeselle Paul Krause, S. — Heizer Rudolf Kolm, T. — Eisenbahn-Kanzlist Johann Godek, S. — Militär-Anwärter Otto Schwerdtfeger, S. — Buchbindermeister Rudolf Witt, S. — Arbeiter August Bark, T. — Tischlergeselle Franz Dombrowski, S. — Schmiedegeselle Eduard Fentroß, S. — Unehelich: 2 T.

Aufgebote: Buchdruckereileiter Hugo Max Emil Trzywicki zu Mewe und Olga Marie Böhm hier. — Geschäftsdiener Friedrich Kaworski und Gertrude Krause, beide hier. — Werftarbeiter Paul Bach und Wilhelmine Kerbein, beide hier. — Klempnergeselle Paul Fischer und Juliane Schöwe, beide hier.

Heirathen: Pract. Arzt Dr. med. Gustav Theodor Albert Louis Erdmann Kieckhöfel und Charlotte Amalie Tornwaldt. — Maschinenschlossergeselle Eugen Olschewski und Maria Finselberger, geb. Pallasch. — Arbeiter Otto Herbst und Rosalie Rogaschewski, sämmtlich hier.

Todesfälle: Diakonissen-Schwester Hedwig Emma Katharine Krebs, 20 J. 5 M. — Büffetmädchen Elise Streit, 19 J. 5 M. — T. des Arbeiters Adolf Walter, 3 W. — S. des Zimmergesellen Gustav Goetz, 7 W. — T. des Arbeiters August Reimann, 1 J. 8 M. — Unehelich: 1 T.

Danziger Börse vom 29. Juli.

Weizen loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	114—145 M Br.
hochbunt	725—820 Gr.	113—145 M Br.
hellbunt	725—820 Gr.	111—144 M Br.
bunt	740—799 Gr.	108—142 M Br.
roth	740—820 Gr.	103—142 M Br.
ordinär	704—760 Gr.	95—138 M Br.

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 104 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 140 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr $132\frac{1}{2}$—132 M bez., transit $98\frac{1}{2}$ M bez. u. Br., 98 M Gd., per Oktbr.-Nov. zum freien Verkehr $132\frac{1}{2}$ M bez., transit $98\frac{1}{2}$ M bez., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr $133\frac{1}{2}$ M Br., 133 M Gd., transit $99\frac{1}{2}$ M Br., 99 M Gd.

Roggen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.
grobkörnig per 714 Gr. inländ. 99—101 M bez.
Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 102 M, unterp. 68 M, transit 67 M.
Auf Lieferung per Juli-Aug. unterpoln. 67 M Gd., per September-Oktbr. inländisch 101 M bez., unterpolnisch 68 M bez., per Oktbr.-Novbr. inländ. $101\frac{1}{2}$ M bez., unterpoln. $68\frac{1}{2}$ M bez., per Nov.-Dez. inländ. $102\frac{1}{2}$ M Br., 102 M Gd., unterpoln. $69\frac{1}{2}$ M Br., 69 M Gd.

Rübsen unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 150 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 172—184 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,15—3,25 M bez., Roggen- 3,65—3,70 M bez.

Danziger Mehlnotirungen vom 29. Juli.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 14,80 M — Extra superfine Nr. 000 12,80 M. — Superfine Nr. 00 10,80 M. — Fine Nr. 1 8,80 M. — Fine Nr. 2 7,30 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 10,60 M. — Superfine Nr. 0 9,60 M. — Mischung Nr. 0 und 1 8,60 M. — Fine Nr. 1 7,70 M. — Fine Nr. 2 6,80 M. — Schrotmehl 6,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 M. — Roggenkleie 4,40 M. — Gerstenschrot 6,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 12,50 M. — Mittel 10,50 M, ordinäre 9,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 13,30 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 10,50 M, Nr. 3 9,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 29. Juli. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 353 Stück. Tendenz: Beim Rinder-Auftrieb blieben ca. 90 Stück unverkauft. Bezahlt wurde für 3. Qual. 45—48 M, 4. Qual. 39—42 M per 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 7376 Stück. Tendenz: Der Handel verlief ruhig, der Markt wurde geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 43—44 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 41—42 M, 3. Qual. 38—40 M per 100 Pfund mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 2023 Stück. Tendenz: Der Handel gestaltete sich gedrückt und schleppend. Es wurde kaum ganz ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 51—56 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 44—50 Pf., 3. Qual. 38—43 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 1197 Stück. Am Hammelmarkt wurden ca. $\frac{3}{4}$ des Auftriebs zu Preisen des letzten Sonnabend abgesetzt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 51—52 Pf., Lämmer bis 55 Pf., 2. Qual. 48 bis 50 Pf. per Pfd. Fleischgewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. Juli. Wind: NNO.

Angekommen: Rönne (SD.), Hintze, Fraserburgh, Heringe.

Gesegelt: Minister Achenbach (SD.), Kahmke, Ostende, Holz. — Jarl (SD.), Pettersson, Kallundborg, Holz. — Freda (SD.), Köster, London, Holz und Güter. — Zoppot (SD.), Scharping, Gefle, Salz. — Emma (SD.), Wunderlich, Ostende, Holz.

29. Juli. Wind: SW.
Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Bekanntmachung.

Am 29. Juni 1896 wurde dem Uhrmacher **Boehm** in der Röpergasse eine Uhr gestohlen. Am 10. Juli 1896 brachte ein Arbeitsmann die Uhr in einem Schächtelchen verpackt zu Herrn Boehm zurück mit der Angabe, ein Herr schicke die Uhr zurück, Herr Boehm werde schon Bescheid wissen.

Ich ersuche den betreffenden Arbeitsmann, seine Adresse zwecks Vernehmung, von wem er die Uhr übergeben erhalten hat, zu den Acten VI J 668/96 anzuzeigen. (13792

Danzig, den 23. Juli 1896.

Der Erste Staatsanwalt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Schweslin Band I, Blatt Nr. 11, auf den Namen des Gutsbesitzers **Albert Dehnel** zu Schweslin eingetragene, daselbst belegene Grundstück **am 16. September 1896, Vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle versteigert werden. Das Grundstück ist mit 82,79 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 74,9390 Hectar zur Grundsteuer, mit 372 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Nr. 4 eingesehen werden. Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 17. September 1896, Vormittags 10 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden. (13791

Lauenburg i. Pomm., den 15. Juli 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bei dem hiesigen Königlichen Landrathsamte wird demnächst die Stelle eines

Registratur- und Journalführers

frei und soll alsbald wieder besetzt werden.

Bewerber, welche mit den einschlägigen Arbeiten vertraut sind, wollen ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnißabschriften an den Unterzeichneten baldigst einreichen. Die Höhe der zu gewährenden Remuneration wird im Wege der Vereinbarung festgesetzt werden. (13803

Stuhm, den 27. Juli 1896.

Der Königliche Kreissecretair.
Salzwedel.

Bischofswerder.
Für die hiesige Umgegend wird die Niederlassung eines
Getreide-Händlers
in Bischofswerder **dringend** gewünscht.
Der landwirthschaftl. Verein Bischofswerder Westpr.

Für die Eisenbahn-Directionsbezirke Berlin, Bromberg, Danzig, Halle a. S., Königsberg i. Pr., Magdeburg und Stettin sind 801000 Kgr. präparirte Holzkohlen zur Heizung der Personenwagen erforderlich. Angebote sind bis zum 19. August d. J. Vormittags 11 Uhr, postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf präp. Holzkohlen" an das **Rechnungsbureau der Königlichen Eisenbahn-Direction Berlin, W., Schöneberger Ufer 1—4,** einzureichen. Angebotbogen und Bedingungen im Centralbureau, Zimmer 416, einzusehen bezw. von dort gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 ₰ **baar**, nicht in Postmarken, zu beziehen. Der Zuschlag erfolgt bis 15. Septbr. dieses Jahres. (13873

Berlin, den 24. Juli 1896.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Suche per sofort oder später ein gutgehendes **Schankgeschäft** oder eine **Krugwirthschaft** auf dem Lande in der Nähe von Danzig zu pachten. Gefl. Offerten unter 13856 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein sehr altes **Cigarren- und Tabak-Geschäft** mit eigenem Grundstück, beste Lage, in einer größeren Stadt Westpreußens ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 13849 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Ein blühender Myrthenbaum, pass. zu Brautkränz., bill. z. verk. Lastadie 22, 2 Tr. Daselbst ist e. Rock und ein Hose zu verkaufen.

Achtung!
Die Unterschweizer **Friedrich Kiner** und **Friedrich Meyer** haben den Dienst bei mir ohne Grund verlassen. Ich bitte Jeden, mir über den Aufenthalt derselben Mittheilung zu machen und warne Jeden, sie in Dienst zu nehmen. (13808
Schöny, Oberschweizer, Schwirsen Westpr.

Achtung!
Der bekannte junge Mann, welcher gestern Abend mit dem 9,10 Zuge von Zoppot nach Danzig fuhr und der ein Portemonnaie mit ca. 20 M Inhalt und div. Fahrkarten 2c. im Coupé aufgehoben hat, wird ersucht, dasselbe binnen kürzester Frist in der Expedition d. Zeitung abzugeben.